

AugenblickMal!2017

Votum von Steffen Georgi für die Auswahl von THE BASEMENT

Sie treiben in weiten Bewegungen durch den Raum und klemmen doch fest, verkrampft im Kellerloch ihres Selbst. Sie suchen wieder und wieder nach zwischenmenschlicher Nähe, doch sobald die sich anbahnt, erscheint sie als Beengung, wenn nicht Bedrohung. Die Gesten vom freundlichen Handausstrecken und sanften Heranziehen hin zum harschen Zupacken und wütenden Wegstoßen, sind von fataler Folgerichtigkeit. Denn die Geborgenheit einer Umarmung ist allemal auch ein Luftnehmen. Das sich aneinander Aufrichten ein Vorspiel zum gegenseitigen Niedermachen. Die Solidarität der Gruppe immer eine gegen den ausgeschlossenen Einzelnen.

THE BASEMENT zeigt eine Rotation aus Anziehen und Abstoßen, Nähe ersehnen und Distanz verteidigen. Offenbart auch die (vergeblichen) Ausbruchsversuche aus der emotionalen Einmauerung; raus aus dem Hamsterrad der *Conditio Humana* unserer Gegenwart, in dem die zwei Tänzerinnen und zwei Tänzer gleichsam leer und heiß zu laufen scheinen. Rabiät, zart, unmittelbar entäußert sich das. Und so, wie dabei immer wieder auch im wahrsten Sinne gegen Mauern gerannt wird, geht man auf der Bühne dann auch bis an die Grenzen der körperlichen Verausgabung.

Gegen Begrenzungen rennend, an die eigenen Grenzen gehen: Man schenkt sich nichts in THE BASEMENT – und das ist ein Geschenk fürs Publikum. Wirkt doch in dieser Inszenierung, in ihrer Mischung aus choreografischer Vorgabe, Kontaktimprovisation, Kampftanz und Akrobatik, eine entscheidende Dynamik, die sich ihrerseits zwei live aufspielenden Musikern maßgeblich mit verdankt. Denn mag das Stück auch viel von Vergeblichkeit erzählen, so geschieht das doch mit einer Kraft und Energie, die sich überträgt, die ansteckt. Eine Adrenalin-Transfusion, die vielleicht Kellerlöcher sprengt, mindestens aber Verkrampfungen löst.